

Endlich!

Autor(en): **Hilber, J.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **2 (1935)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Au moment de mettre sous presse, nous recevons de nouvelles lettres de sections romandes, par lesquelles on nous fait savoir que l'augmentation des abonnés romands dépendrait de l'importance de la partie française de notre organe. Nous ne pouvons que leur répéter ce que nous avons dit plus haut: c'est-à-dire que le nombre actuel de nos abonnés romands ne nous permet malheureusement pas de faire davantage, car ce n'est que grâce à la participation de nos abonnés de la Suisse allemande que nous pouvons assurer l'existence de notre organe.

En terminant, nous remercions nos lecteurs de leur bienveillant intérêt et nous les prions de faire une propagande active en notre faveur, car c'est par ce moyen qu'il nous donneront le moyen de répondre à leurs vœux.

**Rédaction et Administration
de « L'Orchestre ».**

Endlich!

Von J. B. Hilber, Luzern.

Seit das „Orchester“ Verbandsorgan des Eidg. Orchesterverbandes ist, hat eine bis heute anhaltende Diskussion um den Inhalt dieses Verbandsorgans begonnen. Zunächst nur „con sordino“ in den Köpfen der Leser, so etwa als „Diskussion ohne Worte“, mit der Zeit deutlicher und ab und zu mit einem streitbaren Sforzato versehen, heute mit voller Instrumentation eines nicht mehr mißzuverstehenden Hauptthemas. Rund herausgefagt: Man ist vielerorts mit dem Inhalt der Zeitschrift nicht zufrieden. Ein Verein sagt das mit jener Ungeniertheit, die eine Kardinaltugend der Eidgenossen ist: „daß der bisherige Inhalt der neuen Orchesterzeitschrift eben nicht das war, was Dilettantenorchester zu ihrer Förderung notwendig haben,“ und fügt, auf daß sich gerade diejenigen krähen sollen, die es juckt, bei, „daß die Herren Redaktoren (deren Qualität übrigens nicht beanstandet werden soll) ihre Aufgabe entweder etwas zu leicht oder dann nicht ganz richtig aufgefaßt haben.“

Das ist nun so deutlich, als man es irgend wünschen kann. Und es sei auch gleich beigelegt: Es freut uns! Muß uns ja freuen, da wir doch in unserm kürzlichen Aufruf ausdrücklich um die Mitarbeit der Dirigenten und Vereinsleiter gebeten haben. Wir haben uns nie als unfehlbare Musikpäpste gehalten und sind auch nicht so verbonzt, daß wir glauben, unsere Redaktionsarbeit stehe hoch über aller erlaubten Kritik. Und daß man von Seite der Leser das Blatt eben so wünscht, wie man es zur Förderung der Verbandsziele für ersprießlich hält, das ist alles eher als ein schlechtes Zeichen. Es geht nicht anders: dieser Eifer muß uns freuen! Auch wenn seine Instrumentation uns nicht gerade absonderlich in den Ohren klingt.

Nun sei aber erlaubt, gegen den immerhin schwerwiegenden Vorwurf des ungenügenden Inhalts zu sagen, daß die meisten Artikel und Einfendungen, auch wenn sie nicht immer in der genauen Linie eines Dilettantenorchesters lagen, doch auf jeden Fall ausnahmslos dem Musiker geistig oder technisch etwas zu

fagen hatten. Wenigstens war das der beiden Redaktoren bisheriges ehrliches Bemühen, und wird es auch in Zukunft sein. Warum bisher Artikel rein instruktiven Inhalts, wie wir in der Folge noch streifen werden, wenig hervortraten, hat neben anderem einen nicht unwichtigen Grund, den wir leider an dieser Stelle nicht auseinanderlegen können, ohne daß es ein zwar begreifliches, aber sicher der Sache schädliches Aussehen gäbe. Wir hoffen indes bestimmt, daß sich dieser Punkt in ablehbarer Zeit abkläre, womit dann automatisch eine „Wendung zum Besseren“ eintreten dürfte. Zum ändern können wir aber nicht umhin, wiederholt auf unsern Aufruf zu verweisen und eindringlich die im Dilettantenorchester Tätigen bitten, uns ihre Wünsche in Bezug auf die spezielle Ausgestaltung der Zeitschrift ungeniert bekannt zu geben. Der oben erwähnte Verein geht auch hierin zu unserer Freude mit dem guten Beispiel voran, indem er in seiner Zeitschrift gleich eine Serie von acht Themen aufstellt, deren Behandlung er in der Zeitschrift anregt. Und dies ist, wir fagen es gerne heraus, die schönste und fruchtbarste Art der Kritik, indem man mit den Wünschen nach Besserung zugleich Vorschläge zu deren Verwirklichung angibt. Die erwähnte Zeitschrift fügt bei: „Wir glauben, daß eine Umfrage im ‚Orchester‘ noch viele andere interessante und nützliche Aufgaben dieser Zeitschrift zu Tage fördern würde.“ Voilà! Was hier in absolut richtiger Form formuliert wird, ist auch unser dringender Wunsch. Diese Art der Zusammenarbeit muß unter allen Umständen für die Zeitschrift nur Gutes zeitigen, auch auf die Gefahr hin, daß sich dieser oder jener Abonnent künftig fagen wird: Neuerdings ist es zwar wirklich besser geworden. Aber es ist auch kein Wunder. Denn wenn man den Redaktoren erst soufflieren muß, was sie schreiben sollen, dann ist es ja auch keine Kunst, ein Blatt zu leiten! Ja meine lieben Herren, wenn in Dingsda ein alkoholhaltiger Autofahrer den velofahrenden Sepp von hinten anfährt, oder wenn in X-Haufen die Witwe Soundso in völliger geistiger und körperlicher Frische ihren hundertsten Geburtstag feiert, so kann das der Redaktor einer Tageszeitung unmöglich wissen, wenn ers nicht von irgendwoher erfährt. Nun wissen wir zwar sehr gut, daß zwischen einem Fachblatt und einer Tageszeitung ein Unterschied ist. Wir wollen damit nur fagen, daß wie bei jener so auch bei unserer Zeitung durch eine irgendwie geartete Zusammenarbeit oder Organisation Qualität und Quantität des Inhalts gesichert werden muß. Einer der Vereine hat nun den erfreulichen Anfang gemacht. Wir sind gespannt auf die Nachfolger.

Rhythmische Erziehung.

Von Toni Weber-Hagen.

Es ist nicht leicht, über die rhythmische Erziehung im Sinne des Schweizer Pädagogen Jaques-Dalcroze etwas zu fagen, ohne mißverstanden zu werden. Was so stark zum Impuls spricht wie die Rhythmik, ist schwer in Worte zu fassen, ist Sache des Erlebens.

Schon der Begriff „Rhythmus“ ist schwer deutbar. Der bekannte Ausspruch